Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 7 (1921)

Heft: 4

Artikel: Luzerner Brief

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525197

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

teine so erlauchte: er war dem Schüler im besten Fall der Vertreter der Staats= macht, der Vermittler wertvollen Ersolgs= wissens, der Psörtner der akademischen Tore, der Examina, die zu den höhern Gesellschaftsstellungen führten. Man folgte ihm, weil es so sein mußte, aus Utilitäts= gründen und im Interesse der späteren Karriere.

Aber auch diese noch erträgliche erzieherische Stellung ift heute in höhern Schulen — im Ausland mehr als bei uns verloren gegangen. Die Bynetesche Strömung hat die "Autonomie" ber Jugend auf die Fahne geschrieben; sie hat der Jugend das Recht eingeräumt, sich selbst zu erziehen und die Erwachsenen als bloß nebensächliche Dilfsfaktoren zu Rate zu zieben. Die Anhänger diefer Richtung, die viel zahlreicher sind, als es den Anschein hat, geben ben Standpunkt auf, daß man an die Jugend feste Forderungen stellen dürfe, oder sie beschränken diese auf ein Mindestmaß. Ihre Haltung ihr gegenüber ist in der Dauptsache nicht mehr eine sitt= liche, sondern eine afthetische. Sie begnügen sich damit, das "Gute in der Jugend" zu bewundern und es fich in freier Ent= wicklung ausleben zu lassen. Je weniger der Lehrer das Kind beeinflußt, umso besser. Noch weiter geben in gewiffem Sinn die Binchvanalytiker; sie betrachten alle Individuen mehr oder weniger vom Standpunkt des Nervenarztes aus; die relativ normalen Fälle haben für fie tein Interesse; wo sie aber Spuren geistiger Krankheit oder Reigungen zu solcher finden, da verlegen fie sich entweder ausschließlich auf die Behandlung dieser "Probleme" oder sie berücksichtigen die Entwicklung der Gesunden nur durch die Brille der Krankheitsforschung. Wenn aber solche Tendenzen in einem Schulapparat die einzigen sind, die noch von sich reden machen und die noch imstande sind, junge Lehrer anzuziehen, wenn jeder höhere, das gesamte Erziehungswesen umfassende Idealismus fehlt, ist die Schule und das Erziehungswerk dem völligen Verfall ausgeliefert. Es braucht dann schlieglich nur noch wie in England oder Deutschland das Streben aufzukommen, den Schulapparat zur Züchtung einseitigen Partei- oder Klassenhasses zu mißbrauchen. Von dem Augenblick an hat die Staatsschule aufgehört zu existieren.

Luzerner Brief.

Es ist Fastnacht bei uns. Man merkt das auch dem Luzerner Korrespondenten der "Schweiz. Lehrerzeitung" an. Dieser "—er" ist identisch mit dem Präsidenten der Sektion Luzern des "schweiz. Lehrervereins", der lettes Frühjahr in seinem genugsam bekannten Jubiläumsbericht die katholischen Luzerner Lehrer aussorderte, beim "Schweizzerischen Lehrerverein" jenen Geist zu holen, der über die Schranken der Konfespionen hinwegsetze zur Pflege des wahren Menschentums.

In seinen Glossen zur letten Lehrerbe-

soldungdebatte in unserm Großen Rate (in No. 3 der Schweiz. Lehrerzeitung) verbricht er, nachdem er der Debatte selber eine Aufmerksamkeit geschenkt hat, als wäre es dabei um seine höchsten und heiligsten Schulfragen gegangen, folgende Kraftsähe:

Damit kommen wir auf den wunden Punkt: es ist die Zerrissenheit der Lehrerorganisation im Kanton Luzern. Durch Preisgabe einer entschiedenen Standespolitik, durch Lockerung des Selbstbewußtseins.

durch Schüren von Leidenschaften, die von Vertretern eines andern Standes in die Lehrerorganisatisonen hineingeworfen werden, wird die Lehrerschaft zum Spielball einer Reaktion, der die Bolksschulbildung nicht lieb Kind ist. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Motion des Herrn Ständerat Winiger zu werten. . . . "

Man gestatte mir, diese Säte etwas näher anzuschauen. Und da der Sache eine allgemeine Bedeutung zukommt, da die Luzerner Verhältnisse typisch sind, auch in andern Kantonen sich wiederholen, so erstolge die Antwort nicht in der Luzerner Presse, sondern in den Schweizer Schule!

Erstens: "Die Zerrissenheit in der Lehrerorganisation". Das ist grobe Verdrehung von Tatsachen! Wir has ben ja eine kantonale Lehrerkonserenz, in der die gesamte Luzerner Lehrerschaft orsganissert ist. Und wir haben ein kantonales "Schulblatt", das die Interessen der gesamsten Luzerner Lehrerschaft unparteisch wahrszunehmen berusen wäre. Daß dieses kans

tonale "Schulblatt" im letten Jahrgang zum Reklameblatt für den freisinnigen "Schweizerischen Lehrerverein" und zum Propagan= dablatt für eine ausgesprochen freisinnige Schulpolitik wurde — und das ausgerechnet im Kanton Luzern, dessen Lehrerschaft zu ⁴/5, wenn nicht zu ⁵/6 oder noch mehr zum katholischen Katechismus sich bekennt und daß dadurch ein gewisser Riß in die luzernische Lehrerschaft hineingetreten wurde, bas ift in erfter Linie Ihr Berdienft, Berr Kollege "—er" von der "Schweizerischen Lehrerzeitung"! Sie haben ja jene berüch= tigten Artikel in das neutral fein sollende "Luzerner Schulblatt" geschrieben. Und es ist das Berdienst Ihres freisinnigen Gefinnungsgenossen, der als Redaktor des "Luzerner Schulblattes" mit einem behaglichen, zufriedenen Lächeln den Röder, den Sie zubereitet hatten, den Luzerner Lehrern zum Anbeißen vorwarf.

Wenn Sie, herr "—er" und herr 3., erwarteten, die katholische Lehrerschaft des Kantons Luzern werde zu diesem Manöver schweigen, ja, sie werde ganz sicher anbeißen, sie werde Ihnen sogar danken für den Mißbrauch, den Sie mit dem "Luzerner Schulblatt" getrieben haben, dann beweift das nur, wie weit wir im Kanton Lugern bereits maren, wie sicher und unerschütterlich Sie die Stellung des freisinnigen Gedankens und der freisinnigen Führung in der Luzerner Lehrerschaft einschätzten und für wie harmlos oder beffer: für wie dum m Sie die katechismusfesten katholischen Lehrer des Kantons hielten. — Es war hohe Zeit, daß die katholische Luzerner Lehrerschaft er= wachte, zum katholischen "Selbstbewußt= sein" erwachte, um ein Ihnen geläufiges Wort zu gebrauchen.

Bon daher rührt, wie Sie gang genau wissen können, die Berriffenheit in der luzernischen Lehrerschaft, wenn man überhaupt von einer solchen reden will. Ja, es gibt Unterschiede, Gegensätze, in der Luzerner Lehrerschaft, wie Sie schon in Ihrem Jubiläumsbericht anführten. Diese Unter= schiede, diese Gegensätze beruhen in der Weltanschauung: Sie haben diese Unterschiede, diese Gegensätze dadurch überbrücken wollen, daß Sie alle Luzerner Lehrer einlu= den, sich mit Berg und Sand dem freisin= nigen "Schweizerischen Lehrerverein" anzuschließen. Sie hatten zwar damals geschrieben, der "Schweizerische Lehrerverein" sei politisch und konfessionell neutral. Un der Delegiertenversammlung haben Sie sich aber

muffen belehren laffen, nicht nur von Seite des katholischen Lehrervereins aus, sondern sogar von ihrem eigenen Mitkämpfer Herrn Red. J., der als Zentralkomiteemitglied des "Schweizerischen Lehrervereins" es ja sicher wissen muß, daß dem nicht so ist. Tönt Ihnen denn nicht mehr in den Ohren jenes Wort des Herrn J.: "Jawohl wir sind freisinnig, wir treiben auch, wenn Sie wollen, freisinnige Schulpolitit; aber das ift eben die allein richtige Schulpolitit; wir sind stolz auf sie"? - Sie haben alle Lugerner Lehrer eingeladen, sich mit Berg und Hand dem schweizerischen Lehrervereine anzuschließen, und Herr J., der Redaktor des neutralen Luzerner Schulblattes, hat Ihre Einladung an der genannten Delegiertenversammlung mit besonderer Gin= dringlichkeit wiederholt. Wir bedanken uns einfürallemal für diese Anmaßung!

Dieser "Bruderzwist" hat übrigens auf ben Gang der letten Besoldungsdebatte im luzernischen Großen Rat gar keinen Einfluß gehabt; freisinnige Großräte sollen ja den Regierungsantrag gerettet haben; es war also sehr deplaciert, wenn Sie diese beiden Sachen in Ihrem Berichte in durchaus irreführender Beise mit ein=

ander vermengen.

3 meiten 8: "Die Preisgabe der entschiedenen Standespolitik". Auch das sollen Sie einfürallemal wissen: wir katholische Luzerner Lehrer treiben nie ausschließliche Standespolitik. Für und katholische Lehrer ist die Standespolitik nicht das Söchste! Gewiß, wir treten für unsere Standesinteressen ein, wir fampfen dafür. Dieses Eintreten und dieser Rampf ist und auch katholische Pflicht. Aber unsere Politik ist von höhern Gesichtspunkten aus orientiert, als von bloß momentanen, ötonomischen Standesintereffen. Und darum gibt es für uns etwas, bas höher fteht, als die Einheit des Lehrerstandes, höher als die Eintracht der Luzerner Lehrerschaft und höher als das freundliche Zulächeln eines freisinnigen Schulpolitikers aus der Stadt Luzern: das ist unsere katholische Weltanschauung, unsere katholische Grund= fählichkeit. Wir hatten gemeint, bei aller Berschiedenheit der Weltanschauung, doch gemein fam mit Ihnen für die Standes interessen der gesamten Luzerner Lehrerschaft eintreten zu fonnen. Wenn dieses gemeinsame Borgehen zur Wahrung des Standesintereffen aber nur möglich ift unter Breisgabe der Grundsählichkeit unserseits, wenn es nur

möglich ift unter der Bedingung unseres Eintrittes in den freisinnigen schweizerischen Lehrerverein oder wenigstens unseres Betenntnisses zu einer "politischen und fonfessionellen Neutralität", wie sie der "Schweizerische Lehrerverein" vertritt, dann mussen wir - wie hart uns das ankommt - auf die Ehre Ihrer werten Gesellschaft verzichten.

Drittens sprechen Sie von "der Loderung des Gelbitbewußtseins". Run, Selbstbewußtsein ist schön und recht. Wenn Sie uns aber, wenn Sie dem grö-Bern Teile der Luzerner Lehrer Mangel an Selbstbewußtsein vorwerfen, so tragen wir nicht zu schwer an diesem Vorwurf. Wir haben nämlich die feste lleberzeugung, daß wir durch diese Rückständigkeit der Sache der Luzerner Schule, auch unsern Standes= intereffen einen nicht zu unterschäßenden Dienst erweisen. Hätten alle Luzener Lehrer so viel Selbstbewußtsein wie Sie ihnen wünschen, dann wäre das Luzerner Bolt ganz sicher viel weniger schul= und lehrer= freundlich, als es tatsächlich ist. Es gibt auch ein Selbstbewußtsein, das abstößt, das

direkt eklig ift, herr "-er"!

" . . durch Schüren Viertens. von Leidenschaften, die von Bertretern eines andern Standes in die Lehrerorganisationen hineinge= worfen werden". Wir miffen, mas Sie, der ausgesprochen Antiklerikale, mit diesem "andern Stande" meinen. Wir aber sind stolz auf diesen Stand, und wir rühmen und der Freundschaft und der Interessengemeinschaft mit ihm. Es soll auch hier Rlarheit sein! Es gibt im Ranton Luzern — neben der Kantonalkonferenz und neben dem "neutralen Lehrerverein" der aber nur einen Teil der Lehrerschaft umfaßt — zwei Lehrerorganisationen. Eine Lehrerorganisation, die ausgesprochen auf katholischem Boden steht, der Luzerner Kantonalverband des "fatholischen Lehrervereins der Schweiz", dem Gie in Ihren berüch= tigten Jubiläumsbericht in anmaßender Weise den Fehdehandschuh hingeworfen haben. Und Sie und Ihre Unhänger sollen es einfürallemal wiffen: in allen grundfählichen Fragen, in allen Fragen der Bädagogit und der Schulpolitit, die mit un= serer Weltanschauung zusammenhängen, werden wir uns nicht Rat und Weisung holen beim "Schweizerischen Lehrerverein". sondern wir werden in diesen Fragen uns Rat und Weisung holen bei der von Gott

gesehten Süterin dieser Grundsäte, bei der Kirche, bei den Bertretern dieser Kirche. Jawohl, wir machen gemeinsame Sache mit einem "andern Stande", jawohl, wir haben unsere ersten Vertrauensmänner in diesen grundsätlichen Fragen bei diesem "andern Stande". Aber die kommen nicht zu uns, um "Leidenschaften zu schüren", wie Sie in taktloser Weise ihnen vorwerfen, sondern Sie kommen, um mit uns über die heiligsten Interessen der Schule und der Erziehung zu beraten und zu wachen und um und immer wieder zu fagen, daß wir auch unsere grundsätlichen Gegner — auch Sie, herr Kollege! — treu und warm lieben und für fie beten sollen. Daß diese unsere Bertrauensmänner dann und wann auch in die Lage kommen, vor Ihren Grundfägen und ben Grundfägen bes "Schweizerischen Lehrervereins" zu warnen, daran find nicht wir und find nicht unsere Vertrauensmänner schuld. Und es gibt noch eine andere Lehrerorganisation im Kanton Luzern, die Sektion Luzern des "Schweizeri= schen Lehrervereins", der in grundsäplichen pädagogischen und grundsäglichen schulpolitischen Fragen neben der eigenen Menschenvernunft nur noch das schulpoli= tische Programm der freisinnig-demokrati= schen Partei der Schweiz als Richtschwur anerkennt. Daß Sie auch das einfürallemal miffen: wir stehen auf dem Standpunkt, daß ein wesentlicher Unterschied ist zwischen ber freisinnigen Schulauffassung und ber Schulauffassung der katholischen Kirche, da= rum auch ein wesentlicher Unterschied zwischen dem "tatholischen Lehrerverein der Schweiz" und zwischen dem "schweizerischen Lehrer= verein", darum auch zwischen "Schweizer Schule" und zwischen "schweizerischer Lehrer= zeitung", daß darum eine Kluft ist zwischen unfern Grundsäten und Ihren Grundfagen, die durch fein noch so schlau definiertes Standesbewußtsein je überbrückt werden wird.

Das zu beidseitiger Auftlärung!

Im übrigen aber bekennen wir uns auch hier zur Auffassung, daß, wie wir trot grundfäglicher Verschiedenheit - perfönlich in aller Liebe mit einander ver= fehren können und sollen, wir auch in ber= Schul= und Standesfragen schiedensten gemeinsame Interessen gemeinsam vertreten können. Rur soll dabei unsere religiöse lleberzeugung unangetastet bleiben!